

# Kirche versöhnt ganz Glöcklberg

Glöcklberg – Nur wenige hundert Meter von der österreichischen Grenze entfernt auf tschechischem Gebiet stand vor vier Jahrzehnten noch ein ganzes Dorf. Doch nach der Vertreibung der Sudetendeutschen wurden die Häuser dem Erdboden gleichgemacht, der Friedhof zugeschüttet. Nur die Kirche blieb stehen, dem Verfall preisgegeben.

Die „sanfte Revolution“ in der ČSFR ermöglichte erstmals vor eineinhalb Jahren wieder einen Zugang zu Glöcklberg. „Endlich konnte ich dorthin, wo ich als kleiner Bub gelebt habe. Doch ich fand außer der baufälligen Kirche nichts mehr vor. Zumindest die wollte ich erhalten“, hat sich der Linzer Reifenhändler Horst Wondraschek im Frühjahr 1990 in den Kopf gesetzt. Kaum jemand hielt seinen Traum für realisierbar.

Der Unternehmer streckte das Geld für den ersten Auftrag, die Renovierung des Dachstuhls, vor und ging mit Spendenaufrufen an die Öffentlichkeit. Mit tatkräftiger Hilfe wurde er unterstützt. Scharen von ehemaligen Vertriebenen pilgerten Samstag für Samstag über die Grenze, die für Fußgänger bei Ulrichsberg extra für diesen Zweck geöffnet wurde. Sie bauten ihre eigene Erinnerung wieder auf, schaufelten die Grabsteine ihrer Vorfahren frei. Tschechen halfen ihnen dabei.

Bruchstücke von Steinkreuzen wurden wieder zusammengefügt, wenngleich noch Teile fehlten. Doch vollständig und perfekt soll das Gesamtwerk nicht werden: „Es soll ein Zeugnis der Zerstörung, ein Mahnmal für uns alle bleiben“, hofft Wondraschek.

Nach monatelanger Arbeit wird heute, zu Allerseelen, der Friedhof und auch die Kirche fertig sein. „Glöcklberg“, so meint eine ehemalige Ortsbewohnerin, „ist für mich ein Zeichen der Versöhnung.“ (als)



Die Kirche in Glöcklberg: Mahnmal und Versöhnungs-Denkmal *Foto: Wondraschek*